

La France en direct

Autor(en): **Kaufmann, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 17

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

La France en direct

Franz Kaufmann

1. Une nouvelle méthode

Im Jahre 1969 erschien bei Hachette, Paris, der erste Teil eines neuen Lehrwerkes der französischen Sprache: La France en direct (FD). Es ist für Jugendliche (adolescents) bestimmt. Als Verfasser zeichnen Janine und Guy Capelle. G. Capelle ist Professor an der Universität von Michigan und Vizedirektor des Center for Research on language and language behaviour.

Unseres Wissens handelt es sich bei FD um den ersten vollständigen Lehrgang der französischen Sprache, dessen Einführungsphase für den Unterricht nach audiovisueller Methode geplant ist.¹⁾ Die Verfasser nehmen für ihr Lehrwerk in Anspruch, es sei nicht einfach ‚une nouvelle méthode‘, sondern ‚une méthode nouvelle‘²⁾. Es ist daher anzunehmen, daß sich um das neue Werk eine lebhaftere Fachdiskussion entspannen wird; die neuartige Konzeption des audiovisuellen Teils wird wohl die etwas festgefahrene didaktische Diskussion um diese Lehrweise wieder flottmachen.³⁾ Der Französischlehrer wird daher gut tun, sich Einsicht in das Werk zu verschaffen. Der vorliegende Artikel möchte ihm die Beurteilung ein wenig erleichtern.

2. Vorbemerkungen zur Lehrwerkkritik

Einem Versuch, den ersten Teil von FD zu beurteilen, müssen einige einschränkende Hinweise vorausgeschickt werden.

2.1. Lehrwerkforschung und -kritik sind noch kaum entwickelte Forschungsgebiete. Erst in letzter Zeit sind – nun allerdings in rascher Folge – drei wichtige Artikel zur Lehrwerkforschung und -kritik erschienen.⁴⁾ 1969 hat sich in Deutschland ein Arbeitskreis für diesen Forschungszweig gebildet.

2.2. Für die Beurteilung wichtiger Fragen (z. B.: wie häufig sind Strukturen zu wiederholen; welches ist die optimale Häufung neuen Stoffes usw.) fehlen noch einschlägige wissenschaftliche Forschungsergebnisse. Die Beurteilung bleibt daher vorderhand dem durch Erfahrung gewitzten gesunden Men-

schenverstand des Fremdsprachenlehrers überlassen.

2.3. Unsere teilweise recht kritischen Bemerkungen betreffen nur den ersten Teil von FD. Über das Gesamtwerk kann ja erst nach Erscheinen abschließend geurteilt werden.

2.4. Selbst die Beurteilung des ersten Teils ist in ihrer Gültigkeit einzuschränken: Nicht alle Lehrwerkteile standen uns ganz zur Verfügung. So haben wir nicht alle Platten, Tonbänder, Strukturübungen einer Kritik unterziehen können. Schwerer wiegt wohl, daß über ein neues Lehrmittel nur endgültig urteilen kann und darf, wer einige Zeit praktisch damit gearbeitet hat.

3. Übersicht über das Gesamtwerk

FD umfaßt insgesamt vier ‚Niveaux‘; das erste ist in 20 ‚Dossiers‘ (= Lektionen) unterteilt.

Nach den Angaben der Verfasser sollte Niveau I bei fünf Wochenstunden in einem Jahr durchzuarbeiten sein. Für alle vier Niveaux ist eine Unterrichtsdauer von vier bis sechs Jahren vorgesehen.

Am Ende des Kurses soll der Schüler fähig sein, ‚de pouvoir suivre les études universitaires dans cette langue‘.⁵⁾

Die Zusammenstellung auf S. 617 zeigt, daß manche Angaben recht vage bleiben.

4. Linguistische Konzeption

4.1. Zwei Forderungen, die man eigentlich an jedes Fremdsprachenlehrmittel stellen müßte, sind in FD erfüllt:

4.1.1. Vor der Drucklegung wurde der erste Teil während zwei Jahren erprobt. An diesen Vorversuchen waren insgesamt in elf Ländern 100 Lehrer mit etwa 4000 Schülern beteiligt. Die Ergebnisse dieser Versuchsphase sollen bei der endgültigen Abfassung berücksichtigt worden sein.

4.1.2. Die Erprobung auf so breiter Basis diente auch dazu, das Werk den einzelnen linguistischen Gruppen anzupassen. Tatsächlich sind ja die phonetischen, grammati-

<i>Niveau</i>	<i>Vocabulaire</i>	<i>Grammaire</i>	<i>Travaux écrits</i>	<i>Lecture</i>	<i>Verfügbar</i>
I	850 (600)*	Einf. Satz Transformationen Einige Nebensätze Verb: Präsens, Futur, Passé c., (Indikativ, Aktiv) Imperativ, Infinitiv, Verbundene Pers.- Pronomina	Reguläre Orthogr. Dictées Compositions (erst ab L. 9)	Einfache Texte ab L. 9	seit 1969
II	1900 (1200)	Übergang zur expliziten Gr. Zus. ges. Sätze, Verbe: Imparfait Plus-que-parfait Subjonctif prés. und passé	Stilistik Hinweise auf Sprachniveau- unterschiede	Lektions- Texte (Thematik: Jugend, Beruf)	seit März 1970
III	2000 (meist passiv)	Passé simple Concordance des temps Weiterführg. der gr. Reflexion Vergleichende Hinweise	Forderung der sr. Aus- drucksfähigkeit	Zeitgen. Schriftsteller, Zeitungsartikel Revue	ab 1971
IV	6000 (2000)	Vertiefte gr. Reflexion, vergleichende Grammatik Übersetzungen		Lecture raisonnée Interprét. de textes	ab 1972

* in Klammer: Anteil des aktiven Wortschatzes. Die Angaben des Verlages über den Umfang des Wortschatzes weichen erheblich voneinander ab. Wir übernehmen die Zahlen der ‚Introduction à la méthode‘.

kalischen und lexikalischen Schwierigkeiten je nach Ausgangssprache unterschiedlich groß. So wird z. B. ein junger Italiener die ungehauchten p, t, k leichter lernen als unsere Schüler; auch die pronominale Genitivergänzung ‚en‘ – für unsere Schüler eine beträchtliche Schwierigkeit – entspricht weitgehend dem it. ‚ne‘; auf lexikalischem Gebiet sind die ‚faux-amis‘ typische Schwierigkeiten zwischen Ausgangs- und Zielsprache.

Wie weit diese Anpassung an die linguistische Gruppe ging, ist uns nicht bekannt. Eine Anpassung an die deutschschweizerischen Gegebenheiten ist jedenfalls noch nicht erfolgt.

Sie dürfte – gerade auf phonetischem Gebiet – angesichts der Verschiedenheiten der Mundarten – auch recht schwierig sein.

4.2. Die ganze Anlage des Niveau I zeigt, daß die Verfasser linguistisch der Strukturalistik und lernpsychologisch der Verhaltenspsychologie verpflichtet sind: Französisch ist als ‚moyen de communication‘ zu lehren. Richtiges Kommunikationsverhalten ist erwerbbar durch Einschleifen festgefügtter Satzbaumuster; den visuellen Mitteln wird ein bedeutender Platz eingeräumt, denn gerade sie sollen als stimuli zu sprachlichen Äußerungen anregen.

4.3. Es soll ein Französisch gelehrt werden, wie es heute in Paris von gebildeten Leuten gesprochen wird, ‚sans affectation et familiarité‘.

4.4. Die Dialoge sollen authentisch sein und so der Darstellung des sozio-kulturellen Rahmens dienen. Sie sind also nicht konstruiert im Hinblick auf die Wahl der zu lehrenden Elemente.

4.5. Als Auswahlprinzipien für Vokabular und Grammatik waren maßgebend:

4.5.1. Häufigkeit (français fondamental)

4.5.2. Produktivität: es werden jene Ausdrücke zuerst gelehrt, die eine breitere Anwendungsmöglichkeit bieten.

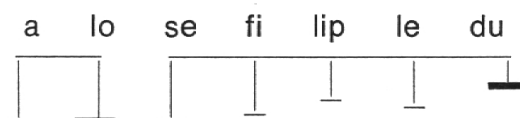
4.5.3. Wörter sind in jenem Kontext darzubieten, in welchem sie in der Umgangssprache häufig vorkommen (z. B. sentir: bei Mauger I eingeführt mit dem Satz: ‚Avec le nez, je sens‘⁶⁾; in FD: ‚Oh, maman! Je ne me sens pas bien.‘⁷⁾)

4. .4. Einfaches vor Schwierigerem

4.5.5. FD ist u. W. das einzige Lehrmittel, das schon auf der Grundstufe bewußt unterscheidet zwischen aktivem und passivem Wortschatz.

4.6. Niveau I ist vorwiegend audiolingual aufgebaut: bis Dossier 8 wird weder gelesen noch geschrieben. Das Prinzip des rein mündlichen Anfangsunterrichts ist in allerletzter Zeit durch den angesehenen Lernpsychologen v. Parreren angefochten worden.⁸⁾ Es mag seltsam oder bezeichnend sein, daß der Theoretiker den Angriff wagte. Die Kritik hätte vor allem seitens der Praktiker des audiovisuellen Unterrichts erwartet werden dürfen; denn, wer schon nach dieser Methode unterrichtet hat, weiß, daß das Weglassen jeglicher Schrift zusammen mit der Beschränkung auf das rein Induktive die Hauptschwierigkeiten darstellen.

4.7. Eine neuartige Darstellung der phonetischen Einheit soll Rhythmus und Intonation veranschaulichen. Das Schülerbuch (erst ab L. 8) abzugeben!) enthält neben den Bildern des film fixe und dem Text in Korrentschrift folgende Darstellung des Klangbildes:



Die Einheit des mot phonétique ist durch einen horizontalen Balken gekennzeichnet, der die Silben übergreift. Die Silben, dargestellt durch kleine Rechtecke, hängen an vertikalen Linien, deren Länge die Stimmhöhe darstellt.

Der accent rythmique wird durch Fettdruck des Silben-Rechtecks angegeben.

5. Une méthode nouvelle?

Die Methode Capelle ist natürlich nicht durchwegs neu. Sie fußt auf den Prinzipien des audiovisuellen und programmierten Unterrichts. Zwei Charakteristika heben FD allerdings deutlich von der bisherigen Produktion ab und lassen es gerechtfertigt erscheinen, von einer méthode nouvelle zu sprechen: FD nützt den heutigen Stand der Technologie sehr weitgehend aus und bietet Lehrern wie Schülern eine Fülle an Material, wie es bis jetzt wohl kein anderes Lehrwerk getan hat. Sodann wird durch Capelle das Schema der CREDIF-Lernphasen für den audiovisuellen Unterricht so verfeinert, daß mehr Lernphasen ausdrücklich berücksichtigt werden und der Lehrer nicht mehr – wie das bei CREDIF der Fall war – in der entscheidenden Phase der Exploitation allein gelassen und auf seinen Einfallsreichtum verwiesen bleibt. Die relativ detaillierten Lektionsablauf-Angaben stellen annähernd Lehralgorithmen dar und führen dem Fremdsprachenlehrer vor Augen, wie auch seine Unterrichtsweise allmählich von der ‚ère scientifique‘⁹⁾ geprägt wird.

5.1. Zur Verfügung stehendes Material

(Die angegebenen Preise sind auf Franken gerundet und stellen unverbindliche Angaben der Librairie Payot, Lausanne, dar.)

5.1.1. Für die Klasse

10 films fixes; jeder enthält die Bilder für den Dialog von zwei Dossiers. (Pro Dialog 10 bis 14 Bilder und 3 Photos 180.–
Moltonwand und 270 figurines zur Schaffung von Situationen (vor allem auf der Stufe der Exploitation und Appropriation) 135.–
24 Tonbänder, 9,5 m/s, zweispurig, Gesamt-

dauer etwa 24 Stunden, enthaltend alle Dialoge, phonetischen Übungen, Strukturübungen und Texte 1190.–

5.1.2. Für den Schüler:

Livre de l'élève (gebunden oder als lose Blätter lieferbar). Es enthält Bilder und Texte der Dialoge, Variations (= ergänzende Ausdrücke, gedacht als Differenzierungseinheiten), Phonetik-Übungen, Struktur-Tabelle (dargestellt in Form von tables de substitution), Texte, Vokabelverzeichnis mit Angabe des erstmaligen Vorkommens 13.–

Cahier d'images (Bilder der Dialoge, Dossier 1–8) 1.80

Cahier d'exercices (für Hausaufgaben, Stillbeschäftigung) 4.–

10 Plastikschatallplatten, 33 U, mit Dialog, Text und Strukturübungen 29.–

(Die Platten entheben den Schüler des Zwangs, mit Kunstschriften dem Memorieren während der Stunde nachzuhelfen und wehren der oft erlebten Hilflosigkeit der Eltern; ja, sie machen deren Hilfe vorerst gegenstandslos.)

5.1.3. Für den Lehrer:

Anleitung zum Gebrauch der Moltonwand gratis

Ausführliche Einführung in die Methode gratis

Fiches d'utilisation: ‚Vorbereitungsbuch‘ mit genauen Hinweisen für die Durchführung aller Phasen des Unterrichts. Die Fiches lassen dem phantasiebegabten Lehrer freien Spielraum, helfen aber bei Not an Zeit und Ideen (wer empfindet sie nicht gelegentlich?) mit konkreten Angaben nach 45.60

Block für Testblätter 6.–

Alle diese Lehrwerkteile können einzeln bestellt werden, so daß sich der Lehrer nach dem Stand der Einrichtung und dem zur Verfügung stehenden Kredit richten kann.

Die Anschaffungskosten für die Schule betragen total etwa Fr. 1450.–.

5.2. Lernphasen

Um die Neuartigkeit der Phasenaufteilung verständlich zu machen, stellen wir sie der CREDIF-Phasenabfolge gegenüber. Die Gegenüberstellung zeigt, daß bei FD die Phase der Exploitation durchstrukturiert ist. Für die einzelnen Phasen werden dem Lehrer wesentlich mehr technische Hilfsmittel und Hinweise zur Gestaltung geboten.

CREDIF:

1. Présentation
2. Répétition phonétique et vérification de la compréhension
3. Mémorisation
4. Exploitation

(Bei der Exploitation, der wichtigsten Phase, geht es darum, die neuen Elemente in andern Situationen anwenden zu lassen, sie mit dem bisher Gelernten zu verknüpfen und durch häufige Anwendung in verschiedenem Zusammenhang die Struktur bewußt zu machen.)

La France en direct:

1. Présentation: 2 L. zu 45'
 - a) Présentation du dialogue
 - b) vérification de la compréhension
 - c) Contrôle phonétique
 - d) Mémorisation
 - e) Dramatisation
2. Entraînement phonétique: 1 L zu 45'
Je 10 Übungen für das Sprachlabor
3. Exploitation: 2 L zu 45'
 - a) Elemente der Strukturen durch substitution bewußt machen
 - b) die Breite der situativen Anwendungsmöglichkeiten erleben lassen
 - c) Erweiterung des vocabulaire über den Dialog hinaus (Variations)
 - d) Vorbereitung der Strukturübungen
 - e) Integration des Neuerworbenen in den bisherigen Stoff

(Auf dieser Stufe wird vorwiegend mit der Moltonwand gearbeitet)

4. Entraînement grammatical: 1 L zu 45'
Je 12 Strukturübungen im Sprachlabor
5. Appropriation: 1 L zu 45'
Freie Anwendung, spielerische Entfaltung (Photos, Handlungsablauf-Berichte, Dialoge, Gespräche in Gruppen usw.)

6. Die Dialoge

6.1. Die einzelnen Dialoge, die jeweils die Lektion einleiten und neue Wörter und Strukturen ‚vorführen‘, sind nur durch die Einheit der Personen lose verbunden. Es handelt sich also nicht um ein durchgehendes ‚Familiengeschichtchen‘ wie bei Mauger.

6.2. Die einzelnen Gesprächsserien sind viel kürzer als etwa bei «Voix et images de fran-

ce» und «Bonjour line». Die Lektionseinheit bleibt demnach thematisch ungebrochen: es wird möglich, den ganzen Dialog als Einheit zu behandeln.

6.3. Die Thematik ist lebensnah und altersgemäß. Das besagt auch, daß von der Thematik her der Einsatz von FD auf der Primar- schulstufe kaum denkbar wäre.

6.4. Die Auswahl der Sachgebiete ist gut. Zu beachten ist allerdings, daß der Dialog- Titel keinen schlüssigen Hinweis auf das be- handelte Sachgebiet gibt!

6.5. Die Qualität der Bilder dürfte weder bes- ser, noch schlechter sein, als bei andern Methoden. Sie bleiben wohl für den künst- lerisch empfindenden Zuschauer ein Stein des Anstoßes.

6.6. Die Tonqualität der Dialoge schien uns besser zu sein als jene bei den Phonetik- und Strukturübungen.

7. Phonetik- und Strukturübungen

Das im Coffret de démonstration vorgelegte Material genügt nicht zur Beurteilung der Qualität dieser Lehrwerkteile. Die Struktur- übungen zur L. 4 sind sehr vielgestaltig (ré- pétitions, audition, substitution, transforma- tion, expansion). Eine klare Scheidung zwi- schen phonetischen und Strukturübungen liegt leider nicht vor: die Phonetik-Übungen zu L. 4 sind zugleich Strukturübungen. Ob dieser Mangel an scharfer Trennung sich negativ auswirkt, ist nur aus der Praxis zu entscheiden, doch scheint uns die Gefahr gering zu sein.

8. Wortschatz

8.1. Umfang: It. Verlagsangaben enthält Ni- veau I 850 Wörter, wovon 600 dem aktiven, 250 dem passiven Wortschatz angehören. Unsere Nachprüfung ergab folgende Zahlen: Total der im Wörterverzeichnis aufgeführten Wörter: 912

Davon: gelb (P), prononciation	91
Text (T)-Wörter	122
Variations	325

Diese Wörter gehören offenbar eher zum passiven Wortschatz; die Entscheidung bleibt wohl eher dem Lehrer überlassen. Die Prospektangaben über die Scheidung von

aktivem und passivem Wortschatz werden dadurch natürlich müßig.

8.2. Ein alphabetisches Wörterverzeichnis gibt an, wo das Wort erstmals auftaucht (z. B. ‚porte 10D‘, d. h. Dossier 10, dialogue).

8.3. Der aktive Wortschatz von Niveau I ist etwa doppelt so umfangreich wie jener von Mager I, L. 1–19; diese Lektionszahl wird an der Kantonsschule Luzern im ersten Schuljahr bei vier Wochenstunden behan- delt. Es erscheint uns daher unwahrschein- lich, daß der Wortschatz von Niveau I in der angegebenen Zeit zu bewältigen sei.

8.4. Die Auswahl der Wörter ist gut. Sie rich- tet sich grundsätzlich nach dem français fondamental, aber keineswegs sklavisch: Folgende Wörter unter B sind nicht im fran- çais fondamental I: baguette, bordelais, bou- ger, boule, bouquet, brésilien, briquet, bû- che, bol.

Die Beispiele zeigen, daß sich die Aufnahme der meisten dieser Wörter rechtfertigt.

Andererseits enthält FD folgende Wörter des français fondamental I nicht: balai, banc, barbe, bâton, bébé, bec, besoin, bête, blé, blessier, bois, bonsoir, boucher, bouillie, bou- tique, bouton, branche, brique, brouillard, brûler.

8.5. Für einen direkten, einsprachigen Un- terricht benötigt man ein Vokabular, das in FD vernachlässigt ist. Es fehlen z. B. crayon, cahier, étui, trousse, serviette, craie, gomme, règle, plume, distribuer, ramasser usw.

9. Grammatik – Strukturen

9.1. Der Gesamteindruck vom grammatika- lisch-strukturellen Aufbau ist sehr gut.

9.2. Das Einzelwort steht nicht beziehungs- los im Raum: es wird in häufigen Verbindun- gen (Kollokationen) eingeführt und eingeübt. (Z. B. Verben meist gleich mit den Präposi- tionen.) Überhaupt steht nicht das Einzelwort im Vordergrund, sondern die ‚unité lexicale‘. Das Kind lernt also in brauchbaren Zusam- menhängen.

9.3. Es werden auch grammatikalische Strukturen eingeübt, die in einem traditionel- len Grammatik-Aufbau fast nicht einzuord- nen sind: il n’a plus qu’à . . . , que c’est beau de . . . Auch ist beispielsweise der Infinitiv

nicht mehr bloß Ausgangspunkt formaler Konjugationsübungen, sondern wird in verschiedenen Anwendungsmodellen vorgeführt: mit modalen Verben, Ausdrücken wie *il faut, avoir envie de; passé récent und futur proche* werden frühzeitig eingeführt.

9.4. Erfreulich ist die Aufnahme einfacher Nebensätze in den Grundkurs. (*Si . . ., dire que, quand, parce que.*)

Früh erscheinen auch die modalen Verben (L. 5 *vouloir*), das verbundene Personalpronomen Dativ und Akkusativ (L. 9/10).

9.5. Die Repetition ist sorgfältig aufgebaut. Probleme, die erfahrungsgemäß Schwierigkeiten bereiten, werden häufig repetiert: z. B. *article partitif* und *Mengebegriffe*. Es fällt auch auf, daß die Repetition auf glückliche Weise mit neuen patterns verbunden wird. (Z. B. *Bedingungssätze* L. 8 repetiert in L. 16 in Verbindung mit dem neu eingeführten futur: *vous serez bientôt debout si vous prenez ces remèdes.*)

9.6. Einige *kritische Bemerkungen* drängen sich allerdings auch auf:

9.6.1. Wie bei Mauger weisen die ersten vier Lektionen (= etwa acht Wochen) einen dürftigen Verbenbestand auf: *être, venir, regarder*. (Vergleich mit «*Voix et images de France*», L. 1–4: *connaître, entrer, s'asseoir, habiter, regarder, avoir, il y a, manger, venir, prendre, entrer, parler, sonner, ouvrir, plaire*. Auch «*Bonjour line*» enthält in den ersten vier Lektionen nicht weniger als 20 Verben!

9.6.2. Einiges wäre früher einzuführen: *en, il y a, passé composé* (erst L. 20!).

9.6.3. Die Anpassung an die Umgangssprache geht gelegentlich etwas weit: *Combien ça coûte?*

9.6.4. Zusammengehöriges ist gelegentlich stark auseinandergerissen: *Zeitangaben*: L. 9 ganze Stunden, L. 15 genauere Stundenaufteilung.

Anderes scheint eher zu nahe beieinander, so daß Verwechslungen leicht möglich sind: *Dativ und Akkusativ-Personalpronomina, article partitif und Mengebegriffe*.

9.6.5. Einige *Dossiers* weisen eine Fülle von Strukturen auf, die es unwahrscheinlich er-

scheinen läßt, daß sie in sieben Unterrichtsstunden zu 45' zu bewältigen sind.

10. Versuch einer zusammenfassenden Würdigung

10.1. Der lexikalische und grammatikalische Aufbau darf insgesamt als gut bezeichnet werden.

10.2. Mit den *Variations* sind die wünschbaren Differenzierungseinheiten gegeben.

10.3. Die Methode Capelle beachtet besser als die vom CREDIF ausgearbeitete audiovisuelle Lehrmethode alle Lernphasen.

10.4. Die Verfasser stellen dem Lehrer ein Maximum an methodischem Material zur Verfügung. Die Qualität dieser Medien scheint nicht schlecht zu sein.

10.5. Die dem Lehrer für die Vorbereitung zur Verfügung stehenden Hilfsmittel und Anleitungen erleichtern seine Arbeit in einem Maß, wie es uns von keinem andern Lehrwerk bekannt ist.

10.6. Der Lehrgang ist nicht starr: er läßt dem Lehrer Gestaltungsfreiheit und ermöglicht es, sich an die finanziellen und gestaltungstechnischen Möglichkeiten zu halten.

10.7. Das Lehrwerk stellt an die Lehrkräfte beträchtliche Anforderungen: *Beweglichkeit in der methodischen Gestaltung wie im Umgang mit der Zielsprache, einiges technisches Geschick und ziemlich viel Einsatzbereitschaft!*

10.8. Statistische Ergebnisse über den zu erwartenden Lernerfolg liegen offenbar nicht vor. *Es ist aber kaum glaubhaft, daß das in Niveau I gebotene Sprachmaterial in der angegebenen Zeit mit der gewünschten Sicherheit erworben werden kann.*

10.9. *Die Methode leidet an dem Zwiespalt, für ältere Schüler geplant zu sein, in der methodischen Anlage jedoch eine lernpsychologische Konzeption zu verfolgen, die sich als vorwiegend richtig für jüngere erwiesen hat: die Fähigkeit des spielerisch-intuitiven Lernens nimmt nach dem zehnten Altersjahr bekanntlich ab.* So kommt die Methode für die Primarschule kaum in Frage. Ihre Anwendung in höheren Klassen kann nur empfohlen werden, wenn der Lehrer

schon früh Stunden der grammatikalischen Bewußtmachung und Systematisierung einschaltet und eventuell auf das Prinzip des rein Audio-lingualen verzichtet. Ausgenommen wären Intensivkurse, die seit jeher erfolgreich mit audiovisuellen Methoden gearbeitet haben.

Anmerkungen

1) Mauger's Cours de langue et de civilisation françaises (Hachette) beispielsweise ist ein vollständiger Lehrgang; für Band I gibt es die ‚Adaptation audio-visuelle de l'école pratique de l'Alliance française‘. Aber es handelt sich um eine nachträgliche ‚Adaptation‘, und die Qualität dieses audiovisuellen Lehrganges leidet unter dem Zwang, einen für konventionellen Unterricht aufbereiteten Stoff darbieten zu müssen.

2) La France en direct, Introduction à la méthode, 1, Hachette, Paris 1969, S. 3.

3) Das CREDIF schien sich ja ein Monopol der Theorie audiovisuellen Unterrichts gesichert zu haben, und dies, obwohl die praktische Unterweisung nach der CREDIF-Konzeption mit Regelmäßigkeit brennende Probleme aufwirft, die den

Fremdsprachenlehrer stutzig machen sollten: das Memorieren ohne Schriftstütze (Kunstschriften!), die Verlegenheit des Lehrers in der Phase der Exploitation, der legitime Drang des Schülers nach grammatikalischer Einsicht und einer minimalen Systematik (gerade die besten Schüler werden frustriert!), die Versessenheit auf das bloß Induktive, die Unsicherheit beim Übergang zum Schriftlichen usw.

4) Müller, R. M., Gesichtspunkte für die Beurteilung von Lehrwerken. in: PRAXIS des neusprachlichen Unterrichts, 3/1969, S. 281 Heuer H., Lehrbuchforschung und Lehrbuchkritik. Versuch eines objektiven Zugriffs, in: PRAXIS des neusprachlichen Unterrichts, 4/1969, S. 365.

Heuer H., Müller R. M, Schrey H, Möglichkeiten der Lehrwerkforschung und Lehrwerkkritik. Vorläufiges Programm eines Arbeitskreises, in: PRAXIS des neusprachlichen Unterrichts, 1/1970, S. 1.

5) Introduction à la méthode, a.a.O., S. 3.

6) Mauger G., Cours de langue et de civilisation françaises, I., S. 22.

7) Livre de l'élève, S. 130.

8) Parreren, C. F. van, Lautbild und Schriftbild im Anfangsunterricht, in: PRAXIS des n. U., S. 359.

9) Räber L., Prospektive Pädagogik, in: Schweizer Schule, 1/1969, S. 11.

Wortschatzübungen 2. Teil

Josef Fanger

1. «Sagen». Hans traf Albin und – ihm: «Lauf mit mir in den Wald!» Albin –: «Was wollen wir da anstellen?» Hans –, sie könnten ein Feuerchen anzünden. Aber Albin –, die Mutter hätte es ihm verboten. «Du bist ein Angsthase!» – Hans. Als sie noch miteinander –, trat Albins Vater hinter einer Holzbeige hervor und –: «Wartet, ich will euch Feuerchen anzünden, ihr Lausbuben!» Dann – er ihnen, sofort ihre Arbeit zu beginnen. Er werde Hansens Vater aufsuchen und ihm –, was die Buben – hätten. Da – Hans, er solle doch seinem Vater nichts –. Albins Vater –, er müsse ihm zuerst –, daß er nie mehr so etwas unternehmen wolle. Hans – es. Albins Vater schritt davon. Da – Hans: «Diesmal schlüpfen wir noch durch. Aber hoffentlich – dein Vater nichts, sonst – mein Vater!»

2. Hans sagte zu seinem Kameraden Eugen, sie wollen eine Autofahrt unternehmen. Eugen sagte zu. Ohne dem Vater etwas zu sagen, fuhren sie fort. Hans sagte, er müsse

bald tanken, Eugen solle es sagen, wenn er eine Tankstelle sehe. Kurz darauf sagte Eugen, er solle anhalten. Wieviel Benzin sie brauchen, sagte der Mann an der Tankstelle. Etwa zehn Liter genügten, sagte Hans. Der Mann sagte: «Gute Fahrt!» Hans sagte, er wolle schauen, wie rasch er nach Luzern komme. Eugen aber sagte, er solle vorsichtig fahren. «Halt!» sagte Eugen plötzlich, aber schon krachte es, und ein Motorradfahrer lag vor ihnen. Eugen sagte, ob er verwundet sei, er wolle es rasch der Polizei und einem Arzt sagen. Der Arzt erschien bald und sagte, Hans sei schuld am Unglück. «Was wird wohl der Vater sagen, ich darf es ihm fast nicht sagen!» sagte Hans kleinlaut. Eugen aber sagte, er habe es ihm ja vorher gesagt, aber Hans habe sich nichts sagen lassen.

3. Franz sagte, wieviel Peter bei den Rechnungen erhalte. Peter sagte ihm, er solle es selbst ausrechnen. Franz sagte, er sei ein